Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 237 | Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend! | Halver Mittwoch, den 8. Oktober 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm/ Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Reichskabinett berät über die Frage der Regierungsumbildung. In den politischen Kreisen Berlins spricht man viel von einer kommenden Reichstagsauflösung.

* Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich zur Weiterführung der Anleiheverhandlungen wieder nach London begeben.

* Wie mitgeteilt wird, werden die Richtlinien des Reichskanzlers für seine Besprechungen mit den verschiedenen Parteien für die Regierungsumbildung nicht veröffentlicht werden.

* Die französische Antwort auf die deutsche Denkschrift zur Völkerbundsfrage ist überreicht worden.

* In London hält man den Rücktritt der Regierung Macdonald und die Auflösung des Parlaments noch in dieser Woche für möglich. Es würden dann alsbald Neuwahlen folgen.

Der steigende Stern.

Wenn es uns nur halb so gut gehen wird in unserer wirtschaftlichen Zukunft, wie es uns im Sachverständigengutachten prophezeit wird, dann können wir zufrieden sein. Denn das Ausland hat eine merkwürdige Hochachtung vor den Kräften, die in unserer Wirtschaft noch verborgen liegen und die nur darauf warten, sich zu strecken und zu dehnen und mit ihren Erzeugnissen jede ausländische Konkurrenz zu schlagen. Auch Mussolini ergeht sich in Zukunftsphantasien über die strahlende Zukunft der deutschen Wirtschaft und in einer Rede in Mailand sogar in den Satz ausgebrochen: „Ein neuer Stern erhebt sich über dem Horizont, der Stern Deutschland; Deutschland, das wir vernichtet glaubten, ist schon wieder bereit und bereitet sich furchtbar auf seine ökonomische Wiedervergeltung vor."

Natürlich ist zur Hälfte der Grund für diese Warnung in den gegenwärtigen innerpolitischen Strömungen Italiens zu suchen, weil Mussolinis etwas ins Schwanken geratene Machtstellung, weil der Faszismus als einziger Retter des bedrohten Italien gelten soll. Der Geburtenüberschuß sei in Italien ein so erheblicher, daß nur ein Höchstmaß von Organisation hier die notwendige Arbeits- und Verdienstmöglichkeit schaffen kann. Hier nun bräche die deutsche Gefahr in das überquellende, selbst nach Absatz im Ausland suchende Italien. Und Mussolini malt mit düsteren Farben das Schicksal, das dieses Land bedroht, wenn es nicht in innerer Stärke und Geschlossenheit den Kampf aufnimmt.

Also hat sich nun auch bei Mussolini die Erwägung eingestellt, daß nicht nur England oder Frankreich, sondern gerade Italien unter den Folgen der Reparationsverpflichtungen leiden kann, die man Deutschland auferlegt hat. Seit langem ist in weiten englischen Kreisen die klare Überlegung Gemeingut geworden, daß die Reparationsverpflichtungen Deutschlands mit nichts anderem als mit Gütern, also Waren, abgetragen werden. Denn Deutschland hat kein Gold, mit dem es bezahlen kann, und das Geld, mit dem es bezahlt, stellt nur einen Anspruch auf ein Sachgut dar. Nicht einmal das ist möglich, daß wir die Reparationsverpflichtungen ableisten können dadurch, daß wir nur Rohstoffe exportieren, die in der übrigen Welt gar nicht oder nur in einem beschränkten Maße vorkommen, also vor allem Kali und Kohle. Das würde nicht im entferntesten genügen, um unseren Verpflichtungen gerecht zu werden. Ebensowenig wäre das möglich, wenn wir außer den Rohstoffen höchstens Halbfabrikate ausführen würden, weil wir zur Herstellung der Halbfabrikate den größten Teil des Rohmaterials aus dem Auslande einführen müssen und die Gewinnspanne zwischen den Kosten dieses Rohstoffes und dem Preis, der für die Halbfabrikate zu erzielen ist, viel zu klein bleibt, um davon die riesigen Reparationsleistungen zahlen und außerdem noch einigermaßen menschlich leben zu können. Bleibt also nur Verwertung des Gewinnes, der bei einer Verarbeitung des Rohstoffes bis zum Fertigfabrikat höchster Qualität sich erzielen läßt.

Nun ist namentlich die oberschlesische Eisen- und Stahlindustrie das Kind der jüngsten Vergangenheit, namentlich des Krieges. Aber das Kind ist nicht gerade sehr kräftig und hat einen ziemlichen Wasserkopf. Herr Castiglioni, nach Mussolini der berühmteste Italiener des heutigen Tages, hat es ja trotz der vielen Millionen, die er sich zusammengeschoben hatte, nicht fertiggebracht, Italien durch Schaffung einer metallurgischen Rohstoffgrundlage von dem Eisenimport aus England und Frankreich unabhängig zu machen. Er hat den Erzberg der Alpino-Montan-A.-G. zwar erworben, aber nicht halten können. Und Kohlen haben die Italiener auch nicht. Natürlich fehlt ihnen auch die alteingearbeitete technische und Verkaufsorganisation der deutschen Eisen- und Stahlindustrie. Vor allem aber ist die gesamte italienische Wirtschaft von sehr erheblichen Steuern bedrückt, die in der vom Kriege her überkommenen Schuldenlast ihre Erklärung finden. Man kann es also verstehen, wenn Herrn Mussolini der Gedanke an einen wirtschaftlichen Wettkampf mit Deutschland nicht gerade sehr angenehm ist. Als Beispiel mag dienen, daß die italienischen Autofabrikate auf dem Weltmarkt so gut wie gar keine Rolle spielen. Und der Automobilmarkt umfaßt eins der wichtigsten modernen Produktionsgebiete!

Der Italiener ist überhaupt nicht sehr geschaffen zum Kaufmann. Fremde Sprachen beherrscht er kaum und es fehlt ihm die alte Tradition eines schon lange im industriellen Weltverkehr stehenden Volkes. Es ist alles zu neu in der Wirtschaft Italiens, das bis vor kurzem reiner Agrarstaat war und die Haupteinnahmequelle in der Fremdenindustrie sah. Nun sieht es in Deutschland den wirtschaftlichen Gegner, der mit allen Mitteln mindestens 3 Milliarden jährlich auf dem Weltmarkt verdienen will, um seinen Reparationszahlungsverpflichtungen nachzukommen. Nun kann man es verstehen, daß Mussolini mit vielem Eifer den französischen Vorschlag aufgriff, auch seinerseits die deutschen Importwaren mit der 26prozentigen Zollabgabe zu belasten. Das würde naturgemäß, obwohl den Exporteuren diese Abgabe vom Reich wiedererstattet wird, der deutschen Konkurrenz die Arbeit in Italien recht erschweren.

Diese einzelnen Überlegungen gelten aber nicht bloß für Italien, sondern auch für jedes andere Land, das hinsichtlich der Rohstoffvorräte oder der technischen Organisation Deutschland unterlegen ist. Sie alle müssen befürchten, daß ihre mehr oder weniger künstlich emporgezüchtete Industrie durch den deutschen Export an die Wand gedrückt wird. Dieselben wehleidigen Klagen, wie sie Mussolini erhebt, sind auch jetzt schon in der Tschechoslowakei außerordentlich laut geworden: die sächsische Textilindustrie hat die tschechische Konkurrenz in deren eigenem Lande vollständig lahmgelegt.

Weder Mussolini noch sonst jemand sollte Klagen erheben; denn die Weltwirtschaft kann eben nicht in ein vernünftiges Gleichgewicht der Kräfte gebracht werden, wenn ein Teil von ihr, Deutschland, mit der riesigen Last der Reparationsleistungen belegt ist. Als Reaktion darauf erfolgen eben die Störungen im weltwirtschaftlichen Kreislauf, über die zu klagen die Urheber am wenigsten Veranlassung haben.

Reichstagsauflösung in Sicht

Beratungen des Reichskabinetts.

Berlin, 6. Oktober.

Heute ist das Reichskabinett zu längeren Beratungen zusammengetreten. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers werden eingehende Erwägungen angestellt über die Frage der Regierungsumbildung, und zwar dem Vernehmen nach auf der Grundlage der Volksgemeinschaft. Die Richtlinien des Reichskanzlers, die sich sowohl auf die innere wie äußere Politik beziehen, standen im Mittelpunkt der Besprechungen. Es wurde erwogen, in welcher Form die angebahnten Verhandlungen fortgesetzt und welche Folgerungen gezogen werden sollen, wenn der Gedanke der Volksgemeinschaft sich nicht wird verwirklichen lassen. Von einem bestimmten Beschluß verlautet noch nichts, doch hält man das Scheitern des Volksgemeinschaftsgedankens für unzweifelhaft.

In der großen Parteipresse wird ziemlich unverhohlen — und zwar jetzt auf allen Seiten — mit der baldigen Möglichkeit einer Reichstagsauflösung gerechnet. Ziemlich allgemein ist dabei die Ansicht, die letzte Entscheidung werde dem zum 15. Oktober einberufenen Reichstag überlassen bleiben. Die besonderen Konferenzen der Parteien gehen in den nächsten acht Tagen vor sich. Über die voraussichtliche Stellungnahme der Demokraten teilen einige ihrer Parteiblätter bereits mit, die Demokraten würden dem Plan einer Volksgemeinschaft beipflichten, aber eine einseitige Verbreiterung der jetzigen Regierungskoalition nach rechts ablehnen. Nach früheren Äußerungen der volksparteilichen Presse ist man jedoch bei der Deutschen Volkspartei entschlossen, auf Hinzuziehung der Deutschnationalen auf jeden Fall zu beharren. Maßgebend müßte natürlich das Zentrum die Gestalt der künftigen Regierung sowohl wie die Parole für eine Reichstagsauflösung beeinflussen. Doch verbleibt man bei dieser Partei, mit Ausnahme der ziemlich stark gegen den Bürgerblock und den Führer der Volkspartei, den Reichsaußenminister Dr. Stresemann, polemisierenden Germania, einstweilen in vorsichtiger Zurückhaltung. Jedenfalls scheinen die Aussichten einer Reichstagsauflösung näherzurücken.

*

Antwort auf die deutsche Denkschrift.

Durch Frankreich überreicht.

Paris, 6. Oktober.

Die französische Regierung hat dem deutschen Botschafter in Paris ihre Antwort auf das deutsche Memorandum bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zugehen lassen. Über den Inhalt der französischen Antwort verlautet vorläufig noch nichts. Er soll aber alsbald veröffentlicht werden.

Aus London wird gemeldet, über die Antwort an Deutschland habe ein Gedankenaustausch zwischen den interalliierten Regierungen stattgefunden. Die britische Antwort werde wahrscheinlich den Wunsch Deutschlands, dem Völkerbund beizutreten, begrüßen, anderseits werde sie es aber für notwendig halten, auf die unbedingte Aufrechterhaltung der Satzungen des Völkerbundes hinzuweisen. Schließlich würde sie empfehlen, daß das Aufnahmegesuch Deutschlands ohne weitere Vorbehalte aufgesetzt werde. Lord Parmoor, der Vertreter Englands in Genf, erklärte, wenn Deutschland ein Aufnahmegesuch an den Völkerbund richten würde, so entständen wahrscheinlich keine Schwierigkeiten, denn nach den Vorschriften des Völkerbundes könne eine Sonderkonferenz einberufen werden, die die Aufnahme Deutschlands vollziehen könnte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Verlängerung von Erntekrediten bei Wetterschäden.

Eine Verlängerung des Wechselkredits, der durch Vermittlung der Reichsbank und der Preußischen Staatsbank der deutschen Landwirtschaft für die Bergung der Ernte zur Verfügung gestellt worden ist, kann nach halbamtlicher Mitteilung nicht allgemein zugesagt werden. Es sei dafür auch kein Bedürfnis, da erfreulicherweise ein Teil der Landwirte sich aus dem Verkauf der Ernte die nötigen Mittel beschaffen könne. Dagegen würden die Reichsbank und die Preußische Staatsbank sich entgegenkommend bei der Verlängerung der Kredite verhalten, falls der Kreditnehmer erheblich durch Wetterschäden betroffen worden sei.

Deutsche Geschäftsleute in Mexiko.

Nach einer aus Mexiko kommenden Nachricht gab das mexikanische Ministerium des Äußeren bekannt, daß der mexikanische Konsul in Hamburg ermächtigt worden ist, Vereinbarungen für den Besuch von 1000 führenden deutschen Geschäftsleuten im Jahre 1925 zu treffen.

Die Bewährungsfrist für Hitler.

Dem Vernehmen nach unterstellt es der Strafsenat des bayerischen obersten Landesgerichts als richtig, daß Hitler, Kriebel und Dr. Weber, die letzten beiden unter direkter Fühlungnahme, vom Frontbann und seinen Zielen wußten. Eine ausschlaggebende Wirkung auf die Bewährungsfrist erhält aber diese Tatsache nur dann, wenn der Frontbann eine Fortführung der verbotenen Kampfverbände sei. Es ist deshalb mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Entscheidung in den Fällen Weber und Kriebel von der Entscheidung des Staatsgerichtshofes in Leipzig abhänge.

Jugoslavien.

× **Erleichterungen für Deutsche.** Der südslavische Unterrichtsminister hat zwei Verordnungen herausgegeben, die für die deutsche Minderheit von großer Bedeutung sind. Nach der einen Verordnung können in Zukunft deutsche Schüler aus dem ganzen Staatsgebiet ohne Rücksicht auf ihre Konfession in die Mittelschulen aufgenommen werden. Die andere Verordnung gibt den Eltern das Recht zurück, ihre Kinder den Volksschulen zuzuführen, in denen deutsche Lehrer unterrichten.

Aus In- und Ausland.

Dortmund. Die Besatzungstruppen sollen befehlsgemäß zum Abmarsch bereit sein, doch soll die Räumung der Dortmunder Zone noch vier bis sechs Wochen auf sich warten lassen. Die Festsetzung der Zonengrenze ist im Laufe der nächsten Wochen endgültig zu erwarten.

Paris. Der Minister für die befreiten Gebiete hat in einer Rede mitgeteilt, daß die französische Regierung entschlossen wäre, im nächsten Jahre eine große Anleihe für die Wiederaufbauarbeiten aufzunehmen.

Moskau. Fünf Flugzeuge, die die afghanische Regierung von der Sowjetregierung erworben hat, sind über unerforschte Gebiete des Hindukuschgebirges nach Kabul geflogen und dort festlich empfangen worden.

Havanna. Während des Wahlkampfes kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Anhängern des Expräsidenten Menokal. 7 Personen wurden getötet, 53 verwundet, 18 davon schwer.

Washington. Die deutsche und amerikanische Regierung haben sich zur Vermeidung von Doppelbesteuerung entschlossen, bei Schiffahrtsgesellschaften und Reedereien Einnahmen aus dem Schiffahrtsbetriebe jeweils nur in dem Lande des Sitzes der Unternehmung zu besteuern.

Preußischer Landtag.

(342. Sitzung.) tt. Berlin, 6. Oktober.

Das Haus nahm zunächst die Novelle zum Stempelsteuergesetz in zweiter und dritter Lesung an. In der darauf fortgesetzten Beratung des Etats des Innern ergriff

Minister Severing

das Wort zu einer ausführlichen Rede. Er betonte, daß das vergangene Jahr unter dem Zeichen des Ruhrkampfes, der Zerrüttung der deutschen Finanzwirtschaft, der Inflation und der Arbeitslosigkeit gestanden habe. Zur Durchführung des Ruhrkampfes habe die Unterdrückung der Geheimorganisationen gehört, die es sich zur Aufgabe gemacht hätten, den passiven Widerstand in einen aktiven zu verwandeln. Nachdem es gelungen war, diese Gefahrenquellen zu verstopfen, seien im Westen die Maiunruhen, der Bergarbeiterkampf, ausgebrochen, der von den Kommunisten zu parteipolitischen Zwecken ausgenutzt worden sei. Auch die Inflationszeit mit ihren ins Ungemessene gestiegenen Lebensmittelpreisen sei von den Kommunisten politisch mißbraucht worden. Der Minister erinnerte an den blutigen 30. September 1923 in Düsseldorf, an die Putsche in Küstrin und Spandau, die dem Hitler-Putsch vorangegangen seien. Mit Befriedigung sei festzustellen, daß Preußen alle diese Störungen siegreich überstanden habe. Wenn Preußen damals zur Aufrechterhaltung des Reiches beigetragen habe, so könne es doch mit den Verhältnissen in seiner Staatsverwaltung nicht so schlecht bestellt sein, wie es von deutschnationaler Seite behauptet würde. Unrichtig sei die Behauptung der Deutschnationalen, daß Preußen dem Reiche bei Führung des Ruhrkampfes in den Arm gefallen sei. Wohl aber sei angesichts der Währungsschwierigkeiten immer wieder gebeten worden, jede Möglichkeit zur Beendigung des Ruhrkampfes zu benutzen. Der Minister spricht von der

Versammlungsverordnung

und erklärt, er habe beim Reichsminister des Innern versucht, eine Aufhebung zu erlangen. Er nehme an, daß der Reichsminister sie bald von sich aus aufheben wird. Dann wird sich zeigen, ob unser Volk reif genug ist. Wenn es noch früh genug ist, möchte ich die vaterländischen Organisationen vor ihrem Auftreten gegen den Vortrag eines Franzosen in Potsdam warnen. Es könnte sonst Zusammenstöße mit den staatlichen Machtmitteln geben. Die Gummiknüppel sind nicht nur für renitente Kommunisten da. Versammlungsstörern gegenüber habe ich die staatliche Autorität zu wahren. In der Personalpolitik verurteilte der Minister jede Gesinnungsschnüffelei. Die deutschnationale Fraktion wolle nicht ruhen und rasten, bis er, der Minister, einem Mann Platz gemacht habe, der national zuverlässig sei. Gegen diese Unterstellung protestiere er ganz

entschieden. Nationalgefühl sei keine Spezialität der Deutschnationalen Partei. Was die Große Koalition geleistet habe, unterliege nicht allein der Beurteilung der Deutschnationalen, sondern dem Urteil der Geschichte.

Abg. Dr. Badt (Soz.) besprach die Zustände auf Borkum, an denen nicht erst ein sozialdemokratischer Landrat Anstoß genommen habe, sondern die schon seit Jahrzehnten bei allen anständigen Menschen Ärgernis erregt hätten.

Die deutsche Anleihe.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wieder in London.

Dr. Schacht ist bereits wieder von Berlin nach London zurückgereist. Er hatte seinen dortigen Aufenthalt nur unterbrochen, um der Generalversammlung der Reichsbank beizuwohnen, die sich mit der neuen Goldnotenbank zu befassen hatte. Reichsfinanzminister Dr. Luther, der zurzeit in Berlin ist, wird sich voraussichtlich Mitte dieser Woche wieder nach London begeben.

Das französische Mitglied des Dawes-Komitees, der Finanzpolitiker Parmentier, ist im Auftrage der französischen Regierung ebenfalls nach London abgereist, um dort mit den übrigen Fachleuten die Modalitäten der deutschen 800-Millionen-Goldmarkanleihe zu beraten. Es dreht sich hierbei um den auf Frankreich entfallenden Anteil dieser Anleihe sowie um die Frage, ob dieser Anteil zur öffentlichen Zeichnung offiziell ausgelegt werden oder lediglich den Banken vorbehalten bleiben soll, und schließlich um die Stückelung dieser Anleihe.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß wegen der gleichen Frage der Direktor der belgischen Nationalbank, Janssens, im Auftrage Belgiens in London verhandle. Es heißt, Frankreich soll von der Anleihe drei Millionen Pfund Sterling, Belgien anderthalb Millionen übernehmen.

Übergabe der Regiebahnen 16. November

Berlin, 6. Oktober.

Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: Die Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsbahngesellschaft und der Regieverwaltung wegen der Übergabe der Regiebahnen sind nunmehr soweit zum Abschluß gebracht, daß als Termin für die Übergabe der 16. November festgesetzt worden ist. Da in den Londoner Abmachungen als spätester Termin der 7. Dezember festgelegt worden war, bedeutet dies eine für die deutsche Reichsbahngesellschaft und die deutsche Wirtschaft willkommene Regelung. Im wesentlichen besteht Einigkeit über die Einzelfragen der technischen Übergabe. Deutsches Reichsbahnpersonal wird einige Zeit vor dem Termin sich zwecks Einarbeitungen in seine die deutsche Wirtschaft willkommene Regelung. Im wesentgabe der Regiebahnen in der Dortmunder Zone wird gemäß den getroffenen Abmachungen in London bereits vor dem Übergabetermin der Regiebahnen erfolgen. Es ist dafür der 19. Oktober in Aussicht genommen.

23. Weltfriedenskongreß.

Teilnahme Frithjof Nansens.

n. Berlin, 6. Oktober.

Zu einem Empfangsabend im Rahmen des augenblicklich hier tagenden 23. Weltfriedenskongresses im Palais Freidrich-Leopold waren u. a. auch erschienen Professor Prinz Max von Sachsen, Fritz Kreisler, Senator Lafontaine, Professor Buisson. Auch das Auswärtige Amt und die Presseabteilung der Reichsregierung waren vertreten. In seiner Begrüßungsrede betonte Professor Quidde u. a., die deutschen Pazifisten wären früher gegen die Regierung für die Minderheiten in Deutschland eingetreten, jetzt aber sei die Minderheitenfrage im wesentlichen eine deutsche Frage geworden. Im Namen Berlins begrüßte Oberbürgermeister Böß den Kongreß, den er eine Kulturtat ersten Ranges nannte. Reichstagsabgeordneter Erkelenz begrüßte im Namen der demokratischen Partei die Kongreßteilnehmer und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Europa beginne, sich eine Verfassung zu geben.

Im Plenarsitzungssaal des Reichstages fand die eigentliche Eröffnungssitzung statt. Senator Lafontaine-Belgien führte aus: Aufgabe des Kongresses sei es, zu prüfen, ob die von den Diplomaten in Genf ausgearbeiteten Vorschläge, die diesen Zielen dienen sollen, wirklich geeignet sind, zukünftige Kriege zu verhindern. Die versprochene teilweise Abrüstung sei nur ein bescheidener erster Schritt und müsse von einer wirtschaftlichen Abrüstung begleitet sein, denn die Zollschranken bildeten eine beständige Ursache von Konflikten. Eine einheitliche Zollunion der Welt müsse angeregt werden. Der Präsident der französischen Liga für Menschenrechte, der frühere Unterrichtsminister Buisson, gedachte der für die Sache des Friedens gefallenen Märtyrer und feierte Jaurès als den größten Franzosen seiner Zeit. Frau Pethic-Lawrence-England überbrachte die Grüße der englischen Friedensfreunde. Sodann begrüßte der Vorsitzende Lafontaine Frithjof Nansen. Nansen dankte für den ihm bereiteten herzlichen Empfang. Die Genfer Arbeiten bedeuteten einen großen Schritt vorwärts. Schwer sei die Zeit der letzten Jahre gewesen. Für Deutschlands Bewohner vielleicht noch schwerer als für die anderer Länder. Jetzt sehe man jedoch die Morgendämmerung. Er glaube, daß die Sonne auch wieder einmal über dem Abendlande emporsteigen werde. Der frühere deutsche Reichstagspräsident Loebe gedachte Ludwig Franks, Jaurès', Wilhelm Försters, Hans Paasches, Erzbergers, Rathenaus und führte dann u. a. aus, die Veteranen der Friedensbewegung könnten jetzt erkennen, daß ihre Saat aufgehe und die Wahrheit marschiere. Er schloß mit der Forderung: „Hinein in den Genfer Völkerbund! Hinein in das Genfer Abrüstungsabkommen!"

In der ersten Plenarsitzung, in der mitgeteilt wurde, daß Reichspräsident Ebert eine Abordnung des Kongresses empfangen werde, berichtete Senator Lafontaine-Belgien über die Ergebnisse der Völkerbundstagung in Genf. Der bekannte deutsche Graf Keßler, der als „Beobachter" in Genf weilte, führte aus, die schwebenden Probleme seien in Genf der Lösung nähergebracht worden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 8. Oktober 1924

□ **Umtausch des Eisenbahnnotgeldes bis 15. Oktober.** Bekanntlich ist das auf Goldmark und Dollar lautende wertbeständige Notgeld der Deutschen Reichsbahn mit dem Ausgabedatum vom 23. Oktober und 7. November 1923 aufgerufen und die Einlösungsfrist auf den 15. Oktober d. J. festgesetzt worden. Da Anzeichen vorhanden sind, daß die seinerzeit ergangene amtliche Bekanntmachung nicht genügende Beachtung gefunden hat, sei nochmals darauf hingewiesen, mit dem Bemerken, daß der Umtausch des Notgeldes bei allen Eisenbahnkassen erfolgt. Nach dem 15. Oktober eingehende Einlösungsanträge werden grundsätzlich abgelehnt, daher ist für den Umtausch Eile geboten.

—* **Treppen beleuchten!** Der Uebergang von den Sommermonaten zu den „langen Abenden" bringt vielfach bis weit in den Oktober hinein eine Vernachlässigung der Treppenbeleuchtung. Ueberall ist wohl die Vorschrift gleichlautend, daß, solange die Haustür geöffnet ist, auch die Treppen beleuchtet sein müssen. Um sich vor Schaden und Kosten zu bewahren, sollte man allenthalben daran denken, bei eintretender Dunkelheit die Hausbeleuchtung anzubrennen.

—* **Die 31. Provinzialtagung des Evangelischen Bundes,** Hauptverein Westfalen, findet vom 11. bis 13. Oktober in Hagen statt. Im Vorjahr 1923 mußte die für Hagen schon geplante Provinzialversammlung wegen der Ruhrbesetzung ausfallen. Die furchtbare Inflationszeit des Herbstes machte auch für Oktober 1923 an anderer Stelle eine Versammlung unmöglich. Umso erfreulicher ist die Jahresversammlung in Hagen in diesem Jahre zu begrüßen. Nachdem am Samstag, den 11. Oktober eine Sitzung des Hauptvereins im Evangelischen Vereinshause stattgefunden hat, werden Sonntags Festgottesdienste und im Anschluß daran Jugendgottesdienste abgehalten. Für den Sonntagnachmittag ist eine für alle Evangelischen stattfindende Versammlung im Kuppelsaale der Stadthalle vorgesehen unter Mitwirkung der vereinigten evangelischen Kirchenchöre. Studienrat Langenbeck-Lüdenscheid wird dort über „Unsere Freude am evangelischen Bunde" und Stadtpfarrer Fikenscher-Nürnberg über „Einzelner und Gemeinschaft" reden. Sonntag abend ist eine zwanglose Zusammenkunft im Kammermusiksaal der Stadthalle, die von musikalischen Darbietungen umrahmt ist. Einen sehr wichtigen Teil der Tagung bildet die Abgeordneten- und Mitgliederversammlung am Montag, den 13. Oktober, 9 Uhr vormittags beginnend. Die dort zur Tagesordnung stehenden Punkte bieten eine solche Fülle von praktischen Fragen und Einzelheiten, daß eine vollständige Beschickung und ausdauernde Teilnahme an diesen Beratungen unbedingt notwendig ist. An diesen Verhandlungen sind die mit Vollmacht der entsendenden Zweigvereine ausgestatteten Vertreter und durch die Mitgliedskarte für 1924 als solche sich ausweisenden Mitglieder des Ev. Bundes teilzunehmen berechtigt. Das Empfangsbüro ist im Annaheim Hagen, Karlstraße 22, nahe dem Bahnhof.

& **Halver,** 7 Okt. Mit dem 1. Oktober ds. Jahres waren 50 Jahre verflossen, daß das Zivilstandgesetz in Kraft getreten ist. Die Ehen wurden bis dahin durch die Kirche geschlossen, und die Geburten nnd Sterbefälle wurden ebenfalls durch die Kirche beurkundet, und die Kirchenbücher die darüber geführt wurden, waren die amtlichen und gesetzlichen Urkunden. Diese Beurkundigungen gingen mit dem 1. Oktober 1874 auf die Standesämter über. Die Trauungen, die später durch die Kirche erfolgten, hatten nur kirchlich-religiösen Charakter, während sie bisher neben diesem auch amtlichen Charakter hatten. In den 50 Jahren des Bestehens der Standesämter, also vom 1. Okt. 1874 bis 30. Sept. 1924 sind auf dem hiesigen Standesamte 3309 Ehen — 1874 1./10.—31./12. 20, 64, 75, 60, 60. 82, 67, 75, 54, 62, 84, 62, 58, 55, 58, 65, 72, 70, 69, 74, 59, 62, 71, 74, 66, 73, 70, 68, 70, 52, 68, 72, 63, 69, 71, 67, 72, 73, 58, 71, 48, 25, 25, 14, 41, 90, 109, 106, 83, 99, 34 (1924 1./1.—30./9.) geschlossen. 10 972 Geburten — 1874 1./10.—31./12. 61, 269, 341, 295, 270, 194, 309, 295, 300, 273, 281, 283, 258, 274, 257, 221, 269, 220, 260, 249, 253, 261, 255, 800, 249, 275, 263, 275, 256, 210, 198, 174, 194, 221, 194, 205, 183, 206, 161, 165, 152, 120, 75, 57, 69, 95, 140, 134, 128, 129, 96 (1924 1./1.—30./9.) und 6695 Sterbefälle — 1874 1./10—31./12. 41, 190, 180, 210, 181, 161, 185, 128, 159, 162, 161, 146, 152, 169, 142, 142, 177, 157, 152, 194, 151, 126, 160, 161, 137, 141, 163, 129, 163, 99, 114, 103, 65, 99, 100, 125, 96, 118, 95, 93, 92, 134, 128, 118, 118, 88, 101, 82, 85, 70, 52 (1924 1./1.—30./9.) beurkundet. Am 1. Januar 1902 wurde in Schalksmühle ein Standesamt errichtet, wodurch der Bezirk des hiesigen Standesamtes nicht unwesentlich verringert wurde. Die erste Eheschließung, die auf dem hiesigen Standesamte vollzogen wurde, war die zwischen Carl Söhnecken u. Emma Schuster zu Reeswinkel, die erste Eheschließung aus der jetzigen Gemeinde Halver war die zwischen dem praktischen Arzte Dr. med. Gontermann und Adele Steinbach in Halver. Beide starben im März 1869, eine Woche nach einander im 24. Jahre ihrer Ehe. Die erste beurkundete Geburt war die des Sohnes Heinrich der Eheleute Herm. Husser und Mathilde geb. Schnöring zu Rotthausen. Der Erste beurkundete Sterbefall war der der Ehefrau Herm. Dietrich vom Dahl, geb. Kreimendahl zu Kuhlen, die im Alter von 78 Jahren gestorben war.

= **Halver,** 7. Okt. Die umfangreichen Betriebsanlagen der Grube Kupferberg bei Kreuzberg sind von der Baufirma Carl Brückmann hierselbst käuflich erworben. Die Gewinnung von Kupferungen auf dieser Grube wird durch diesen Kauf vollständig stillgelegt.

= **Halver,** 7. Okt. Am Sonntag feierten die Vereinigten Turn- und Spielvereine Halver ihr diesjähriges Stiftungsfest durch Schauturnen sowie Musikvorträge der Lückmannschen Kapelle. Nachmittags kurz nach 3 Uhr setzte sich der aus vielen Turnern und Turnfreunden bestehende Festzug durch die Straßen des Ortes in Bewegung und endete in dem Festlokale auf der Carlshöhe. Infolge der Ungunst der Witterung mußten die allgemeinen Freiübungen, die auf dem freien Platze vor der Halle vorgesehen waren, ausfallen. Mit einem Vorspruch, vorgetragen von dem Turner Fritz Welter, wurde die Feier eingeleitet. Im Anschluß fanden Uebungen der Riegen, Knaben-, Jugend- und Männerabteilung, an Pferd, Barren und Reck statt. Ueberall zeigten die Turner und Turnerinnen, daß sie im Laufe des Sommers fleißig geturnt und geübt hatten. Die gezeigten Frei- und Stabübungen wurden gleichfalls gut vorgeführt. Reicher Beifall wurde den Turnern und Turnzöglingen zuteil. Die Damenabteilung des Turnvereins „Jahn" Lüdenscheid war zu einem Werbeturnen eingeladen, da hierselbst das Frauen- und Mädchenturnen nicht mehr auf der Höhe sei. Die Lüdenscheider Abteilung zeigte Uebungen an Pferd, Barren, Hantel- und Stabübungen. Die Uebungen ließen an Exaktheit und Straffheit nichts zu wünschen übrig. Die Vorführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Turngenosse Alb. Backhaus, hieß die zahlreich erschienenen Festgäste, Ehren-

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

53) (Nachdruck verboten.)

„Nein, nein. Alles ist ja wieder gut, ich seh's dir an." Und während ihre Blicke sich an seiner jungen Schönheit sattranken, sah sie auch, daß er Paradeuniform trug, und halb erfreut und halb verwundert fragte sie:

„Du bist in Gala?"

„Ja, Mama. Ich war beim Kommandeur."

Nun schrak sie doch zusammen. Das klang so ernst.

„Beim — Kommandeur warst du?"

„Ja." Zärtlicher legte sich des jungen Mannes Arm um der Mutter Schulter, als wollt' er ihr das, von dem er wußte, wie es ihr weh tun würde, weniger fühlbar machen, und dann sagte er herzlich, doch ruhigen, festen Tones: „Sei du jetzt meine tapfere Mutter. Ich war beim Kommandeur, um ihm persönlich meinen Abschied einzureichen."

„Egon!"

Ein Aufschrei, und des Sohnes Arm von sich zurückstoßend, stand sie hoch aufgereckt, wie drohend da.

„Das hättest du getan, ohne mir zuvor auch nur ein Wort zu sagen! Sag', daß es nicht wahr ist!"

Auch der junge Mann stand auf.

„Es ist wahr, Mama. Wahr und angenommen. Sieh' dich nur satt an der Galauniform — heut hab' ich sie zum letztenmal getragen. Der Leutnant von Röhritz ist tot, und Egon Röhritz lebt!"

„Schweig! Schweig, wenn das nicht nur ein frevelhafter Scherz ist. Das hättest du gewagt! Nach allen Opfern, die ich dir gebracht, das ohne zwingenden Grund gewagt. Wenn doch alles wieder gut war! Oder" — wie furchtsam sah sie ihn plötzlich an — „wär's nur auf die Art gut geworden, und du hättest den Abschied einreichen — müssen, weil du dein Ehrenwort nicht einlösen kannst" — —

„Nein, Mama, darum nicht. Die Ehre ist gerettet. Und um die andere, die neue, da zieh' ich mit Freuden den bunten Rock aus und wein' ihm keine Träne nach."

Dann war er mit raschem Schritt zur Schwester hingetreten, die er erst jetzt im Fenstererker wahrgenommen. „Tag, Army. Gib mir die Hand und sieh mich mal an. Hat's dich armen Kerl auch auf die schiefe Ebene hintreiben wollen?"

Da stand zwischen Bruder und Schwester die Mutter, herrisch, fast gewalttätig, wie sie noch nie zuvor zum Sohne gesprochen: „Sagt euch später, was ihr euch zu sagen habt. Erst steh mir Rede. Darum hab' ich mich gedemütigt und wie eine Bettlerin gefleht. Darum nicht! Aber noch will ich glauben, daß du nur unter einer Pression gehandelt hast, daß dies die Bedingung war, unter der ein — ein —"

Doch warnend hob sich des Sohnes Hand. „Halt, Mama, kein herabsetzendes Wort gegen den Mann, den ich verehre, wie — jawohl, wie nur ein Sohn einen Vater verehren kann."

Es zuckte geringschätzend über der Generalin Gesicht, dann aber kam ihr eine andere Auffassung, und zögernd fragte sie: „Soll das heißen, er hat dir so generöse Mittel zur Verfügung gestellt, daß" —

Ein fast belustigendes Lächeln spielte um des jungen Mannes Lippen. „Das wäre ein schlechter Vater, der einem leichtsinnigen Sohn die Umkehr so leicht gemacht hätte. — Setz' dich wieder, Mama, laß uns vernünftig miteinander reden. Daß es dir einen Chok geben würde, hab' ich gewußt, aber ich konnte es dir nicht ersparen, das hättest du dir auch selbst sagen müssen. Sieh's dir nur erst einmal vom richtigen Gesichtspunkt an. — Es macht doch nicht der Rock den Menschen aus" —

„Für mich und dich — ja", klang es harten Tones zurück, „denn dein Rock ist dein Stand, und ziehst du ihn aus, steigst du hinab." —

„So steig' ich hinab", kam es ebenso fest zurück. „Und bin ich erst ganz unten auf der letzten Leitersprosse, kann's gar nichts anderes geben, als ein Wiederhinauf." Und dann hielt er wieder der Mutter Hand gefaßt, hie starr und kalt in der seinen lag. „Mamachen, ich habe nichts von allem vergessen, was du von jeher für mich getan hast, aber soll ich denn nun wirklich glauben, all deine Liebe und all deine Opfer — das wäre — nur Eitelkeit auf die Uniform gewesen?"

„Stolz auf meinen Sohn war's", brach sie aus. „Und wenn du selber meinen Stolz in Stücke brichst."

„Dann bricht auch die Liebe in Stücke" — vollendete er und schüttelte den Kopf. „Das glaub' ich dir nicht, und das will ich dir nicht glauben."

Sie stand ein paar Sekunden, fast widerwillig seinen Worten sich gefangen gebend, dann riß sie ihre Hand voll Heftigkeit aus der seinen. „Sag' mir, was du vor hast, was deine Zukunftspläne sind — danach wird sich's entscheiden."

Mit einem traurigen Ausdruck sah der Sohn die Mutter an. — War denn auch hier für ihn ein Aufgebenmüssen — glänzender Schein, der doch die Feuerprobe nicht bestand? Er schob einen Sessel herbei, in den sich die Generalin mit steifgebogenem Rücken niederließ, dann setzte auch er sich wieder und begann nun in einer für das mütterliche Verständnis angepaßten Weise klarzulegen, was zwischen ihm und Jobst Müllenhof vereinbart war. Aber wie behutsam er auch die Worte wählte, die Mutter hörte doch genug heraus, um voll Empörung wieder aufzuspringen. — „Als Tagelöhner! Ein Röhritz! Das leid' ich nicht, und dahin soll's nicht kommen. Und wenn du in deiner Notlage nicht anders konntest, als dich den Bedingungen fügen, so löse ich dich wieder davon. Ich helfe dir! Ich fahre selbst zu Onkel Joachim — und dann noch einmal zu allen Bekannten. Und tut's der einzelne nicht allein, dann wird sich doch im Verein die Summe aufbringen lassen, um sie dem zurückzuzahlen, der so mit seiner Hilfe schmählichen Wucher treibt. Du aber gehst sofort noch einmal zum Kommandeur und ziehst dein Abschiedsgesuch zurück."

„Das werd' ich nicht tun, Mama. Und auch du wirst nichts von alledem tun, die Schande wirst du dir und mir ersparen. Du bist jetzt außer dir und brauchst wohl Zeit, dich zu beruhigen. Laß mich jetzt gehen. Ich komme am Abend wieder, oder morgen früh."

„Nein, komm' nicht wieder, wenn du den Rock ausgezogen hast, in dem ich meinen Sohn von Kind auf kenne und im Gedächtnis behalten will."

Sie stürmte ins Nebenzimmer hinein, und traurig schaute der Sohn ihr nach. Dann ging er nochmals zur Schwester hin, die sich auf ihrem Erkerplatz nicht rührte.

„Und du, Army?"

Turin. In Turin wurde eine Abteilung Alpenjäger, die in dem Tal von Susa militärische Übungen abhielt, von einer niedergehenden Lawine verschüttet. Bisher konnten die Leichen eines Offiziers und eines Soldaten geborgen werden.

Krakau. Nach Feststellung der statistischen Kommission ist die Lebenshaltungsziffer in Polen, berechnet für eine mittlere Arbeiterfamilie, um 10.44 % im September gestiegen.

Hinter den Kulissen der Verbrecherwelt

Aus den Plaudereien eines Kriminalkommissars.

Anläßlich des fünfjährigen Bestehens der Schutzpolizei veranstaltete dieser Tage der preußische Innenminister Severing einen „Polizeiabend", auf dem der Berliner Kriminalkommissar Gennat in Gegenwart des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers, mehrerer Minister und zahlreicher Abgeordneten aller Parteien über „Die Aufgaben und die Tätigkeit der Kriminalpolizei" sprach. Gennat kleidete seinen Vortrag in die Form einer launigen Plauderei, die interessante Einblicke in die Welt der „Gannoven", d. h. der gewerbsmäßigen Verbrecher (eigentlich bedeutet das Wort, das aus dem Hebräischen stammt, „Diebe"), gestattete.

Die große Mode im Verbrechergewerbe ist gegenwärtig das „Fassadenklettern", das als gefährliche Spezialität von den Verbrechern niedererer Ordnung besonders hoch bewertet wird. Das Fassadenklettern ist sozusagen aus der Not der Zeit heraus geboren. Man hat in den letzten Jahren so großartige Erfindungen zum Schutze der Wohnungen gemacht — Läutewerke und andere Schikanen —, daß der gewerbsmäßige Einbrecher heutzutage nicht gern mit der Tür ins Haus fällt, sondern lieber den Weg durchs Fenster nimmt, zu welchem Zwecke er „die Wände hochklettert". Der Kriminalpolizei sind natürlich die Spezialitäten und die Geschäftspraktiken der einzelnen Verbrecher genau bekannt, denn der „Gewerbsmäßige" wird ja immer wieder einmal eingefangen und verkehrt mit „seinem" Kommissar auf durchaus „kameradschaftlichem" Fuße.

Es geht bei solchen Unterhaltungen zwischen dem „Gannove" und dem Herrn „Kriminal", bei Verhören und Vernehmungen, nicht selten sehr gemütlich zu, und der Humor ist keineswegs ganz ausgeschaltet. Einem Fassadenkletterer wird vorgehalten, daß er innerhalb einer bestimmten Zeit nahezu fünfzig Einbrüche verübt habe. Er läßt sich einen Kalender geben, rechnet leise vor sich hin und sagt dann mit großer Bestimmtheit: „Ausjeschlossen! Wenn ick jeden Tag einen Einbruch machen müßte, könnt' ick ja lieber schon reell arbeeten jeh'n!" Ein anderer Verbrecher, der wiederholt auf Grund des mit Recht so beliebten § 51 freigesprochen worden ist, soll wieder vor Gericht erscheinen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er auch diesmal freigesprochen wird. Er befürchtet aber mit Recht, daß er jetzt als gemeingefährlich in eine Irrenanstalt gesteckt wird, und schreibt daher voll aufrichtiger Entrüstung an das Gericht: „Die Vorladung des Doktors verbitt' ick mir, über meinen Geisteszustand habe ick alleine zu verfügen. Wenn Se noch lange so machen, laß ick mir gesund schreiben!"

Man würde natürlich falsch urteilen, wenn man annähme, daß es im Verkehr zwischen Behörden und Verbrechern immer so fidel hergeht. Im Grunde genommen, ist ja die Tätigkeit der Kriminalpolizei — worauf eigentlich kaum besonders hingewiesen zu werden braucht — bitter ernst, und Kriminalkommissar Gennat betonte am Schlusse seines Vortrages mit Recht, daß das Publikum im allgemeinen die Tätigkeit der Kriminalpolizei nur nach den fix und fertig vorliegenden Ergebnissen einer Ermittlung beurteile, von der aufreibenden Kleinarbeit einer solchen Ermittlung sich aber kaum eine richtige Vorstellung mache. S.

Kleine Nachrichten.

Niederschlagungsantrag für Strafen gegen Gewerbetreibende.

Berlin, 6. Oktober. Die Zentrumspartei des Preußischen Landtags hat einen Antrag eingebracht, in dem das Staatsministerium ersucht wird, die in der Zeit der Inflation und Geldentwertung durch Urteil der Gerichte verhängten und rechtskräftig gewordenen Strafen gegen Einzelhandel- und Gewerbetreibende in geeigneten Fällen niederzuschlagen bzw. im Gnadenwege zu erlassen und im Strafregister zu löschen.

Nur in Einzelfällen Stundung der Obligationensteuer.

Berlin, 6. Oktober. Dem Hansabund ist auf eine Eingabe vom 25. September eine Erwiderung des Reichsfinanzministers zugegangen, in der es heißt: „Ich sehe zu meinem Bedauern keine Möglichkeit, dem Antrage des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie auf allgemeine Stundung der Obligationensteuer für dinglich gesicherte Obligationen zu entsprechen. Ich habe jedoch die Präsidenten der Landesfinanzämter ermächtigt, im Einzelfalle auf Antrag in den Fällen, in denen die Obligationen dinglich gesichert sind, erforderlichenfalls bis zu 50 % des geschuldeten Steuerbetrages bis zum 1. Dezember zu stunden."

Verurteilung eines Spions.

Leipzig, 6. Oktober. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte heute den Schriftsteller und Handlungsangestellten Döhmel wegen Spionage (§§ 1, 3 und 6 des Spionagegesetzes) zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. Den Schwerpunkt der Tat bildet die Auslieferung einer militärisch-eisenbahntechnischen Arbeit an die Franzosen. Hierdurch sei, wie der Vorsitzende erklärte, dem Deutschen Reiche schwerer Schaden entstanden.

Verkehrssperre im Ort Mödrath.

Köln, 6. Oktober. Die Besatzungsbehörde hat über den Ort Mödrath im rheinischen Braunkohlenrevier wegen Beleidigung eines englischen Offiziers die Verkehrssperre verhängt, und zwar für die Stunden von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens. Innerhalb dieser Zeit darf niemand den Ort betreten, ohne im Besitz einer vom Bürgermeisteramt Mödrath ausgestellten Erlaubnis zu sein.

Versuche mit „Mutter-Luftschiffen".

Paris, 6. Oktober. Der „Temps" erfährt, daß im Staate Ohio in Amerika interessante Versuche angestellt wurden, von einem lenkbaren Luftschiff, dessen oberer Teil als Flugstart hergerichtet ist, Flugzeuge kleineren Modells auffliegen zu lassen. Die Versuche seien vollkommen geglückt. Man hofft, nicht nur die Flugzeuge abfliegen zu lassen, sondern sie auch nach Beendigung ihrer Mission wieder an Bord des Mutterluftschiffes aufnehmen zu können.

Macdonald und die Parlamentsauflösung.

London, 6. Oktober. Macdonald erklärte einem Journalisten: Ich bedauere, daß die nationalen Interessen Parteierwägungen geopfert werden, und daß das Wohl der Nation von einer Koalition von Konservativen und Liberalen gehemmt wird, die sich in einer nebensächlichen Frage zusammengefunden haben. Ich für mein Teil werde den parlamentarischen Ausschuß von zehn Mitgliedern, den man mir aufzwingen will, nicht annehmen. Ich werde mich an 20 Millionen Wähler wenden, um über meine Politik urteilen zu lassen.

Englisch-türkische Gefechte in Mesopotamien.

Konstantinopel, 6. Oktober. Die hiesigen türkischen Blätter melden neue Gefechte zwischen Engländern und Türken in Mesopotamien. Fünfzig Türken wurden getötet.

Spiel und Sport.

Sp. Domgörgen schlägt Milenz. Vor etwa 2500 Zuschauern spielte sich in Köln ein interessanter Boxkampf zwischen Domgörgen und Milenz ab. Er nahm einen unerwarteten Ausgang, da nach fünf Runden, in denen Domgörgen immer der Bessere war, Milenz aufgab, angeblich wegen krampfartiger Anfälle im Genick, die auf die schweren Genickschläge, die er in seinem Kampfe gegen Wiegert erhalten haben soll, zurückgeführt werden. Domgörgen ist demnach neben Meister Wiegert als der beste deutsche Mittelgewichtler zu betrachten. Auf den nunmehr sicher folgenden Titelkampf zwischen beiden muß man mit Recht gespannt sein.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Das Ohrfeigengesicht war schuld daran.** Der Musikschüler und Sänger Hermann Wegener war eines Abends in Berlin in einem Café am Zoo erschienen, hatte sich Kaffee bestellt und wollte sich schließlich wieder entfernen. Er war schon an der Tür, als ihm ein Gast mit dem Ausruf: „Das ist ja mein Hut!" schleunigst nachlief. Im gleichen Augenblick ertönte auch noch der Ruf: „Das ist ja mein Paletot!" Der junge Mann wurde daraufhin festgehalten und sollte ins Bureau gebracht werden. Plötzlich riß er sich los und stürmte auf die Straße. In wilder Jagd wurde er verfolgt und schließlich festgenommen. Vor Gericht behauptete der Angeklagte, im Dämmerzustande gehandelt zu haben. Der Besitzer des Paletots hätte ein solches „Ohrfeigengesicht", daß es ihn gereizt hätte, diesem Mann einen Denkzettel zu geben. Der Angeklagte hatte übrigens ähnliche Diebereien in Bremen verübt. Die ihm damals zugebilligte Bewährungsfrist hat er nun schlecht gelohnt. Das Gericht erkannte gegen ihn auf einen Monat Gefängnis.

§ **Ein unmenschlicher Vater.** Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. verurteilte den 37 Jahre alten Walter Riechers wegen Totschlags zu 5 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte ein zwei Wochen altes uneheliches Kind, das er unter dem Vorwand, es in Pflege geben zu wollen, der Mutter abgenommen hatte, erstickt.

Börse und Handel.

* **Berliner Börsenbericht vom 6. Oktober.** Die Zerfahrenheit der innerpolitischen Lage, die sich zu einer Reichstagsauflösung mit ihren schweren Parteikämpfen zuzuspitzen droht, macht alle Hoffnungen auf eine freundliche Haltung des Börsenverkehrs zunichte. Vielmehr herrschte auf allen Umsatzgebieten hochgradige Lustlosigkeit, die zur Folge hatte, daß das nicht einmal irgendwie umfangreiche Angebot nur unter mehr oder weniger erheblichen Kursabschlägen Abnehmer fand. Ausländische Anleihen blieben meist nicht voll behauptet. Nur ungarische Goldrente konnte ihren Kursstand bessern. Für deutsche Anleihen wurde anfangs durch den Hinweis auf die auch vom Ausland kommenden Stimmen, die für eine wenn auch geringe Zinszahlung eintreten, Stimmung zu machen gesucht, jedoch konnte sich auch in diesen Papieren ein lebhaftes Geschäft nicht entwickeln.

* **Die Berliner Devisenbörse vom 6. Oktober** nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,68—18,77; holl. Gulden 162,59—163,41; Danz. 74,61—74,99; franz Frank 21,99—22,11; belg. 20,17—20,27; schweiz. 80,40 bis 80,80; Italien 18,35—81,45.

* **Amtliche Berliner Butternotierung.** Die Berliner amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, war am 6. Oktober: für 1. Qualität 2 M., 2. Qualität 1,80 M., abfallende Qualität 1,45 M. für ½ Kilogramm.

* **Die Wolle wird teurer.** Nach der „Weekly Wool Chart", Bradford, beträgt die Indexziffer für Wolltextilien für den Monat September 216 gegenüber 200 im August und 159 im September vorigen Jahres. Der Index für Wolle allein ist 208 gegen 132 im August und 155 vor einem Jahre, für Kämmlinge sind die Ziffern 219 bzw. 203 bzw. 154 und für Garne 220, 206 und 167. Die zunehmende Verteuerung der Wolle wird u. a. darauf zurückgeführt, daß neuerdings Japan mehr und mehr von der bisher dort üblichen Seidenkleidung zur Wolle übergeht und daher in früher nicht gekanntem Maße Wolle importiert, so daß dadurch auf dem Weltmarkt eine gewisse Wollknappheit entstanden ist.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	6. 10.	4. 10.
Weiz., märk.	241-249	241-249
mittelb.	—	—
Rogg., märk.	247-253	246-252
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Futtergerste	208-222	206-219
Braugerste	229-256	229-255
Hafer, märk.	189-197	189-197
pommerscher	178-184	178-185
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.)	35-37,7	35-37,75
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto inkl. Sack	35-37,7	35-37,75

	6. 10.	4. 10.
Weizkl. f. Brl.	14,7	14,6
Rogkl. f. Brl.	13,5	13,25
Raps	375-380	360
Leinsaat	440-450	440-450
Viktor.-Erbs.	34-38	34-38
kl. Speiseerbs.	24-27	24-27
Futtererbsen	19-20	19-20
Peluschken	17-19	17-19
Ackerbohnen	20-22	20-22
Wicken	17-18	17-18
Lupin., blaue	14-15	14-15
Lupin., gelbe	16-19	16-19
Seradella	15-17	15-17
Rapskuchen	15,6	15,4
Leinkuchen	26	26
Trockenschtzl.	11,2-11,5	—
vw. Zuckschn.	22-22,5	—
Torfml. 30/70	9,3-9,5	9,2-9,4
Kartoffelfl.	19,5	19,5

Städtischer Viehhof Elberfeld. Bericht der amtlichen Notierungskommission vom 6 Okt. Auftrieb 914 Stück Großvieh, (davon 15 dänischer Herkunft) davon 233 Ochsen, 186 Bullen, 414 Färsen und Kühe, 81 Fresser, 1984 Schweine, (hiervon 153 Holländer, — Dänen, — Schweden), 323 Kälber, 157 Schafe. Preise für 50 kg Lebendgewicht: 1. Rinder: Ochsen a. 54—56, b. 52—55, c. 44—46, d. 35—40. Bullen a. 42—44, b. 35—40, c. 25—34. Färsen u. Kühe a. 54—56, b. 50—52, c. 35—45, d. 32—35, e. 20—27. Jungvieh a. 25—30. 2. Kälber a. gestrichen, b. 90—95, c. 80—84, d. 70—75. 3. Weide-Schafe. a 40—45, b. 25—35. 4. Schweine: a. 84—86, b. 80—83, c. 75—79, d. gestrichen, e) 68—74, f) 68—74. Tendenz des Marktes: Großvieh schlecht, Ueberstand: Schweine mittel, Kälber flott. Einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen unseren verbindlichsten Dank.

Familie Wilh. Schliek.

Vornholt, den 6. Okt. 1924.

Hebetermine im Amt Lüdenscheid.

In Lüdenscheid	am 10.	Okt.	vorm. 9—12	Uhr
„ Oberrahmede (Hüttebräucker)	„ 13.	„	nachm. 2—4	„
„ Zum Hohle	„ 13	„	vorm 9-11½	„
„ Rosmart	„ 13.	„	„ 10—12	„
„ Mühlenrahmede (Bahnhof)	„ 13.	„	nachm. 2½—4½	Uhr
„ Augustenthal (Bahnhof)	„ 14.	„	„ 2—4½	„
„ Brügge (Niggeloh)	„ 14	„	„ 2—4½	„
„ Heedfeld (Bewerunge)	„ 15	„	vorm 9—12	„
„ Schalksmühle (Amtsbüro Klagebach)	„ 15.	„	nachm. 2½-4½	„

Fällig sind ¼ der Gemeindegrundsteuer, ½ der Hundesteuer, staatliche Steuer vom Grundvermögen und Hauszinssteuer für Oktober, Feuersozietätsbeiträge, ¼ der Handwerkskammerbeiträge.

Während der Hebetermine ist die Kasse den ganzen Tag geschlossen.

Die Amts- und Gemeindekassen-Verwaltung.



Dr. Thompson's Seifenpulver

trotz größter Waschkraft garantiert unschädlich!

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abt. B ist unter Nr. 27 am 30. 9. 1924 die Firma **Goseberg & Co.**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitze in **Kierspe-Bhf.** und als deren Geschäftsführer Fabrikant Otto Goseberg zu Kierspe-Bahnhof eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Draht und Drahtwaren. Das Stammkapital beträgt 18000 Goldmark.

Zur Deckung ihrer Stammeinlagen bringen die Gesellschafter, Fabrikant Otto Goseberg zu Kierspe-Bahnhof und seine Ehefrau Anna, geb. Naber, daselbst, außer einer Bareinlage Maschinen sowie Halb- und Fertigfabrikate im Gesamtwerte von 15000 Goldmark ein.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. August 1924 festgestellt.

Preußisches Amtsgericht.

Lohnvernickelung

(Trommelbad oder auch fein geschliffen und poliert) übernimmt preiswert bei prompter Bedienung

Heinr. Dominghaus,
Brügge i. W.



Taschenlampen
Batterien
Birnen
neu eingetroffen.
Wilh. Bell jr., Halver.

Für einen unserer Herren suchen wir zum 1. November ein

Logis

entweder mit oder ohne volle Pension. Angebote erbeten unter **W. 1500** an die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers Halver erbeten.

Korbwaren

wieder vorrätig.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Hausfrauen kauft Michelnährbrot!

Ersatz f. Vollkornbrot!

Achtung! „Landwirte"
Bringe auch in diesem Jahre meine
hydraulische
Oelpreßanlage
in beste Empfehlung.
Bei trockener Saat volle und höchste Ausbeute garantiert
Oelmühle Becker,
Schnörrenbach
bei Kierspe-Bhf.
Tel. 214 Meinerzhagen

Schlamm- u. Jauche-Pumpen

haben unter günstigen Preisen ab Lager abzugeben
Gebr. Turck, Halver
Berlinerstr. 20 Telefon 35
Evtl. stellen wir Pumpen als Probe z. Verfügung.

Montiererinnen

für Schalter und Fassungen für sofort gesucht.

J. D. vom Brocke,
Bollwerk.

Zur Roggendüngung

empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Amm.-Sup. 5×10 %,
Knochenmehl 4×20 %
Thomasmehl 14 %
(zitronensäurelöslich)
Kali 40,6 %
Kainit 12,8 %
Carl Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.